

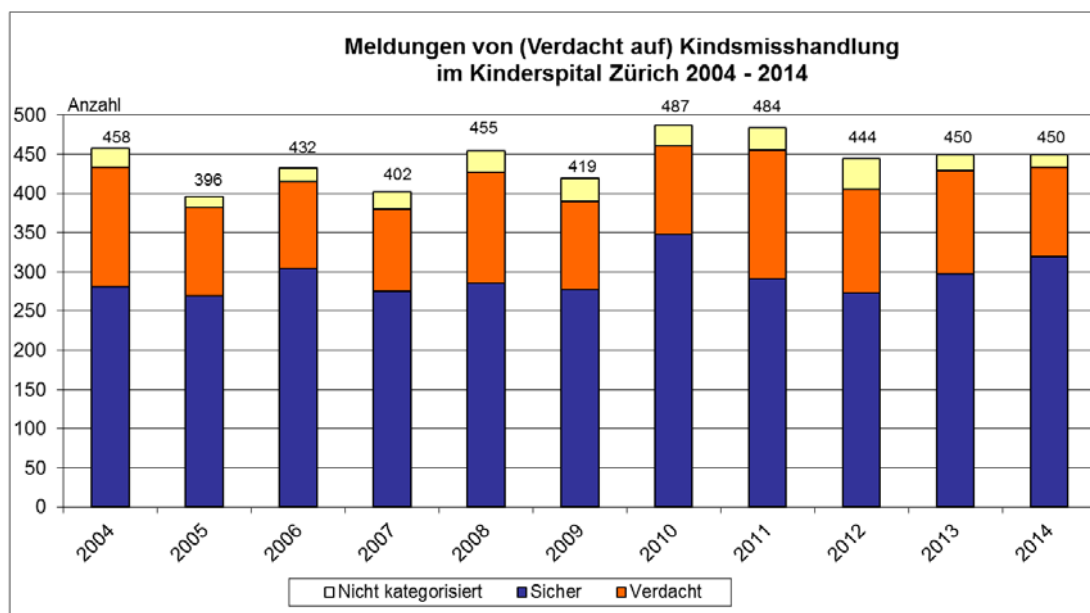
Zürich, Dienstag, 13. Januar 2015

Kinderschutz: Gleichviele Misshandlungsmeldungen, aber deutlich mehr körperliche Misshandlungen

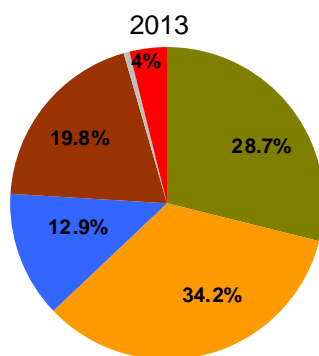
Die Zahl der an die Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle des Kinderspitals Zürich herangetragenen Fälle von Kindsmisshandlung ist im 2014 genau gleich geblieben wie im Vorjahr. Bei der Analyse dieser 450 Meldungen zeigten sich aber mehr körperliche Misshandlungen als in den Vorjahren und mehr gravierende Fälle.

Die Zahlen im Überblick

Die Gesamtzahl der Fälle von Misshandlungen, die durch die Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle des Kinderspitals Zürich pro Jahr bearbeitet werden, ist in den letzten zehn Jahren etwa gleich geblieben:

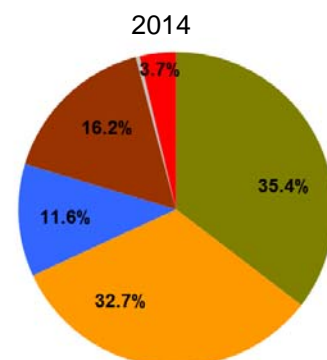


Auf der untenstehenden Grafik sind die gemeldeten Misshandlungsformen im Vergleich zum Vorjahr ersichtlich:



n=450

- körperliche Misshandlung
- sexueller Missbrauch
- Vernachlässigung
- psychische Misshandlung
- Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom
- Risiko



n=450

Hinter jedem dieser Fälle verbirgt sich ein Kind, das entweder bereits körperlich oder psychisch misshandelt wurde oder in einer Situation mit einem erheblichen Misshandlungsrisiko lebt. Auf den Stationen des Kinderspitals wurden 2014 deutlich mehr misshandelte Kinder betreut und behandelt als 2013. Diese Kinder tragen neben ihrer psychischen Traumatisierung oft bleibende körperliche Schädigungen durch Misshandlungen oder Vernachlässigung davon.

2014 sah sich die Kinderschutzgruppe mit wesentlich mehr Fällen von **körperlichen Misshandlungen** konfrontiert als in den Vorjahren. Die betroffenen Kinder sind meist jung, aber auch ältere Kinder wurden im 2014 zur Strafe systematisch geschlagen. Eine relativ grosse Anzahl dieser Kinder waren sehr starker Gewalt ausgesetzt. In solchen Fällen erstatteten die Verantwortlichen Strafanzeige wegen schwerer Körperverletzung. Ebenfalls in die Kategorie körperliche Misshandlungen fallen die Schütteltraumata. Im 2014 waren es vier Kinder, die geschüttelt wurden, eines davon ist verstorben.

Die Fälle von **psychischer Misshandlung und Vernachlässigung** haben im Vergleich zum Vorjahr nur wenig abgenommen und machen weiterhin ungefähr einen Drittel aus.

Ebenfalls sind die Meldungen von **sexueller Ausbeutung** im Vergleich zum Vorjahr ungefähr gleich geblieben. Wie in den Vorjahren blieb es hierbei häufig bei einem Verdacht, da es sich oft um kleine Kinder handelt und keine Aussagen und keine eindeutigen Befunde vorliegen.

Hintergrund: Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle des Kinderspitals Zürich

Die Kinderschutzgruppe befasst sich mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen, die gesichert oder mutmasslich Opfer einer Misshandlung wurden oder gefährdet sind, misshandelt zu werden. Ziel der Kinderschutzgruppe ist es, durch sorgfältig geplante Interventionen drohende Misshandlungen abzuwenden und betroffene Kinder und Jugendliche vor wiederholter Misshandlung zu schützen. Im Zentrum der Aktivitäten steht das Wohl der Kinder und Jugendlichen, für die möglichst optimale Bedingungen für die weitere Entwicklung geschaffen werden sollen. Die interdisziplinäre Arbeitsweise mit SpezialistInnen aus Medizin, Psychiatrie, Psychologie, Gynäkologie, Pflege und Sozialarbeit ermöglicht, die verschiedenen Facetten einer Misshandlung-Situation zu erfassen und entsprechend zu reagieren. Bezugspersonen sowie nachbehandelnde und nachkontrollierende Institutionen werden früh in die Arbeit und Entscheide der Kinderschutzgruppe einbezogen. Meldungen gesicherter oder vermuteter Misshandlungen gelangen über folgende Personengruppen oder Institutionen an die Kinderschutzgruppe:

- betroffene Kinder und Jugendliche
- deren Familien, Angehörige oder Bekannte
- Fachleute, Institutionen und Behörden, die mit Kindern, Jugendlichen und deren Familien arbeiten

Nach den Vorgaben des Opferhilfegesetzes erhalten Opfer einer strafbaren Handlung Beratung und Unterstützung in rechtlichen, psychosozialen und unter bestimmten Voraussetzungen auch in finanziellen Belangen.

Mehr Infos unter www.kinderschutzgruppe.ch

Vielen Dank, dass Sie diese Inhalte kommunizieren.

Kontakt für Fragen und Auskünfte:

Dr. Georg Staubli, telefonisch unter +41 44 266 79 37 am 13. Januar ab 11 Uhr